

Kommentar

Tränen und ein Kuss



Achim Meyer

über den Besuch in Amerika

Ich habe die vier Gäste aus den USA für die HNA-Berichterstattung mehrmals getroffen. Wir haben uns beim Essen unterhalten und gelacht. Vielleicht ist das der Grund, dass mir die Tränen kamen, als die vier beim Festakt in Baumbach vor der Tafel mit den Namen der Ermordeten standen und das Kaddish, das jüdische Totengebet, sprachen. Es war so traurig. Unzählige Menschen aus ihrer Familie waren ermordet worden, und jetzt standen sie da und murmelten die hebräischen Worte. Es klang so sicher, dass ich vermute, sie haben sie schon tausend Mal im Leben gesagt oder gedacht.

Bunnys Mutter, die 1934 mit Mann und Tochter flüchtete, brachte es nie wieder übers Herz, deutschen Boden zu betreten. Die 80-jährige Bunny, die als Vierjährige ein Jahr in Heinebach lebte, kam, mitsamt Sohn und Enkelkindern. Zum Abschied nahm sie mich in den Arm. „Komm her“, sagte sie. „Ich muss dir einen Kuss geben.“

Es gibt noch etwas zweites, was mich bei dem Festakt so gerührt hat. Das war die Herzlichkeit, mit der die etwa 80 Baumbacher, die gekommen waren, die Gäste aus den USA empfingen.

Ich habe mich von jedem der vier mit einem deutschen Sprichwort verabschiedet, dass sie offensichtlich nicht kannten: Man sieht sich immer zweimal im Leben. Zum Glück trifft es fast immer zu.

rotenburg@hna.de